

Pretorius zu unserm Führer wählen und es ihm überlassen, diejenigen von uns auszuwählen, welche unsern Landsleuten gegen die Kaffern zu Hilfe ziehen sollen.“

Laute Beifallsrufe ließen erkennen, daß alle mit dem Vorschlage des Alten einverstanden waren und eine schnell vorgenommene Abstimmung ergab Stimmeneinheit.

„Da ihr es so verlangt,“ sprach Pretorius, „so will ich eure Führung übernehmen und nach bestem Wissen und Gewissen für euch handeln, so wahr mir Gott helfe.“ Er nannte hierauf die Namen von zehn älteren Männern, welche zurückbleiben und für das Bekanntwerden des gefaßten Beschlusses in der Kolonie sorgen sollten, mit den übrigen setzte er sich bei Tagesanbruch in Marsch, wobei er anordnete, daß ihm so schnell als möglich noch eine Schar von etwa hundert Boers unter Führung seines Schwagers folgen solle.

Die Rache des Kapitäns.

Seit dem Tage, an welchem wir das Transportschiff „St. Georg“ in der Tafelbai haben ankommen sehen, mochten etwa zwei Monate vergangen sein, als das Regiment, welchem Braun angehörte, Befehl erhielt, sich nach der Nordgrenze der Kapkolonie in Bewegung zu setzen und dort einen andern Truppenteil abzulösen.

Braun begrüßte den Befehl zum Ausmarsch mit lebhafter Freude, denn er hoffte, daß sich draußen im Felde, wo der Garnisondienst mit seinen tausend Kleinigkeiten und leeren Formen ein Ende hatte, weniger Gelegenheit für seinen Kapitän finden werde, ihn zu quälen.

Der Marsch durch das an Wasser und Pflanzenwuchs arme, an vielen Stellen einer Wüste ähnliche Innere des Landes war ein überaus beschwerlicher. Nur in weiten Zwischenräumen fand man das Bett eines kleinen Flusses oder Baches, in den meisten Fällen aber war die labende Flut, nach welcher Menschen und Tiere lechzten, bis auf die letzte Spur von den glühenden Son-